

Tiefbekümmert stand der verkümmerte Greis zwischen den beiden Söhnen, seinen Blick abwechselnd bald auf diesen, bald auf jenen gerichtet. Endlich begann er:

Wohlan, Ihr seyd Beide meine geliebten Kinder, auch Beide zu verständig, um nicht einzusehen, daß unter diesen Umständen die Entscheidung Euerer Zukunft am besten von Gisela's Wahl abhängen wird. Ueberlaßt mir die Frage an sie. Seyd überzeugt, ich werde meiner Vaterspflicht gemäß Keinem von Euch das Wort bei ihr reden, Keines Ansprüche auf sie im mindesten hervorheben oder beeinträchtigen.

Die Liebenden gaben ihm ihre Billigung zu erkennen und während sie Arm in Arm im Garten auf und ab wandelten, schritt der Greis, den wichtigen Vortrag erwägend, den er seiner Pflögetochter zu thun dachte, mit Zögern nach der Burg zurück.

Stumm setzten die Brüder ihr Auf- und Niedergehen lange fort. Endlich begann Berwich:

Laß nur in dem Glücke, das Dir bevorsteht, Deine Liebe zu mir nicht untergehen.

Gott! — tief Rüdiger, ihn heftig umfassend, aus — tödte mich doch nicht im voraus mit Hoffnungen, die ich für Hohn achten müßte, kenne ich weniger das Herz meines Berwich. Ich bin ja zuverlässig der Verschmähte. Es hat so seyn sollen. Ich will nicht hadern darüber mit dem Geschick, das mir den Untergang bereitet. Nur bewahre Du dem von der Erde Scheidenden Dein freundliches Andenken.

Der Vater! sprach Berwich und Beide schaueten dem nahenden Greise entgegen. Noch langsamer beinahe, als er hinweggegangen, war sein jetziger Schritt.

Gisela ist Dein, lieber Rüdiger! — sagte der Vater — so mild und freundlich als er konnte. Durch die Wahl der Jungfrau war ein schönes Bild in seiner Seele von ihrem künftigen Vereine mit Berwich, ein Bild, welches der Greis liebend gepflegt hatte, vernichtet worden, und er wünschte durch besondere Freundlichkeit Rüdiger's Blick von dem Schmerze abzulenken, welcher ihm mit Macht herauf in die Augen trat. Wenn aber auch der Greis Ströme von Thränen vergossen hätte, Rüdigers würde es im Taumel seines Glückes entgangen seyn, so gut wie die offenbare Hoffnungslosigkeit seines sonst immer gehaltenen Bruders, wie Alles überhaupt. Wonnetrunken eilte er sogleich zu Gisela. Und als er am Abende bei Tische mit seiner

nunmehrigen Braut erschien, war unter den Tröstungen des Vaters der Ausbruch des Schmerzes über den entschiedenen Verlust in Berwich's Herzen bereits niedergekämpft.

Mit jedem Tage gewöhnte Berwich sich mehr an eine Entsagung, deren Bitterkeit ihm durch die innige Liebe zu seinem Bruder immer mehr verüßt wurde. Die Brüder beschloßen mit Genehmigung des ebenfalls wieder beruhigten Vaters, als ein Zeichen ewiger Liebe und Eintracht, zwei neue Schlösser dicht neben einander zu erbauen. Das eine nannten sie Sternberg, das andere Liebenstein. Dieses, welches sonach den Familiennamen der Jungfrau trug, war zu Berwich's, Sternberg zu der Wohnung Rüdiger's und Gisela's bestimmt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Das Paradies.

Der Mystiker.

Es werden Paradieses-Freuden
Den frommen Christen nur zu Theil.
So lehrt auch Dante.

Der Dichter.

Edlen Heiden
Wird doch bei ihm auch Trost und Heil.

Der Mystiker.

O ja, und wahrlich zu viel Ehre!
Die Scipione, die Homere,
Virgil, Epaminondas, Alt
Und Jung, im blumenreichen Wald
Dort leben sie, auf grünen Wiesen,
Wo silberklare Bächlein fließen
Und Nachtigallenlied erschallt.
Dort können, frei von Sorg' und Leiden,
Sie bei der Weste lindem Weh'n
In weisen Reden sich ergeh'n:
Jedoch des Himmels höchste Freuden,
Wo man nur Hallelujah singt
Und sonst kein and'res Wort erklingt,
Kann der Getaufte nur empfangen.

Der Dichter.

Wohl Mancher wünscht doch zu erlangen
Den Sitz in der Homere Blütenhain;
Dort würd' er frei von langer Weile seyn *).

K. Geib.

*) Manche Leser möchten sich wohl hier einer Aeußerung Lessing's erinnern.